Planetarische Bauern

Daniel Herrmann

Von Mai bis September 2025 zeigte die große Sonderausstellung *Planetarische Bauern* 30 überwiegend eigens für die Schau produzierte künstlerische Arbeiten. Hierzu hatten die Kooperationspartner Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), und Werkleitz Künstler:innen aus aller Welt eingeladen. Diese begaben sich auf verschiedene Exkursionen zu den Hotspots der Bauernkriegsrezeption in Mitteldeutschland. Nicht wenige von ihnen reisten für Recherchen und Aufenthalte nach Mansfeld-Südharz, in den Landkreis in Sachsen-Anhalt mit den authentischen Orten, wenn es um das Gedenken an den Bauernkrieg und die Erinnerung an den Tod Thomas Müntzers 1525 geht.
Das gleichnamige Magazin zur Ausstellung *Planetarische Bauern* im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) dokumentiert die Positionen der Ausstellung in Bild und Text – ergänzt durch ein Glossar aus Statements und Rechercheergebnissen aller beteiligten Künstler:innen, kurzen Essays eingeladener Autor:innen sowie historischen Texten zu Landwirtschaft, Kunst und Revolution von der Zeit des Bauernkriegs bis heute. Eindrücke von einigen Kunstwerken der Ausstellung sowie Hintergründe zu den in den Magazintexten fixierten Gedanken und überhaupt zur Genese des Projektes *Planetarische Bauern* möchte ich hier wiedergeben.

Ganz am Anfang, im Dezember 2020, eine erste Idee: Bauernaufstände ins Licht rücken – weltweit –, weil um 1500 Globalisierung, Kolonialisierung und Kapitalismus ihre Anfänge nahmen. Die Forderungen der Bauern von 1525 vergegenwärtigen – weil Privatisierung, das *Land Grabbing*, bis heute andauert, weil Selbstbestimmung für viele, wenn überhaupt, noch immer nur ein Traum ist und weil jetzt Krieg ist: Krieg in den Wäldern, auf den Feldern, im Getreidehafen und im Olivenhain, Krieg um Boden, um Wasser, um Energie. Was kommt nach der Globalisierung? Folgt dann Antiglobalisierung – gesprengte Lieferketten, gekappte Pipelines, blockierte Seewege, die MAGA-Bewegung? Was ist mit all den *Post*-Begriffen, *post*modern, *post*fossil, *post*kolonial? Ist Gegenwart schon immer *nach* etwas Vorherigem? Oder ist Gegenwart *Dazwischen-Sein*? In seinem Arrangement *Nach Dürer*, einer gestürzten Säule, gekrönt von dem rücklings gemordeten Bauern, welche Albrecht Dürer 1525 als Proportionsstudie veröffentlichte, hat der Künstler Andreas Siekmann verschiedene Rätsel

auf Schlafbrillen schreiben lassen. Die Brillen mit den Rätseln hängen an Schnüren in den Ästen eines wirklichen Baums im Hof der Moritzburg. Es sind Rätsel aus dem 16. Jahrhundert mit der Weisheit der Menschen von damals. Eines von ihnen lautet: „Immer ist es nah, niemals ist es da. Wenn du denkst, du sei'st daran, nimmt es andern Namen an." Gemeint ist das Morgen.

Was sind 500 Jahre? Was ist morgen?

Auf einer Wanderung frage ich den Humangeografen Jonathan Everts: Was ist jetzt? Er erzählt mir vom *planetarischen Denken* und später schrieb er seinen Text *Was ist Planetarismus?* für unser Magazin.
Treffend erklärt Harald Lesch in der TV-Sendung *Terra X*[1] den Unterschied zwischen den Begriffen *Globus* und *Planet*. Den Globus beschreibt er als Summe aller Leitungen, Schienen, Trassen und Wege, mit denen die Menschen die Welt erschlossen haben und ausnutzen. Den Planeten hingegen benennt er als Organismus, mit all seinen Strömungen, Winden, Kreisläufen und Licht, den es auch ohne uns Menschen gibt. Die ganze Erde, so blau und kreisrund, wie wir sie uns als Bild aus dem letzten Jahrhundert, vom Weltraum aus fotografiert, eingeprägt haben.

Für mich war es wichtig, die heutige Situation der Bäuerinnen und Bauern weltweit nicht an die geltende kapitalistische Verwertungslogik des Globalen zu knüpfen, sondern in Beziehung zu einer *neuen* Idee zu setzen. Der Idee vom *planetarischen Denken*, bei dem der Mensch aus dem Zentrum gerät und an seine Stelle die Erde innerhalb des Kosmos in den Blick rückt. So wie Bäuerinnen und Bauern seit Jahrtausenden in Ehrfurcht Wissen über den Boden, die Wesen, die Zyklen und Strahlungen erheischen, sammeln und bestenfalls noch heute andachtsvoll bewahren. Dafür steht der Titel *Planetarische Bauern*. In der Ausstellung denke ich hierbei vor allem an die Biodiversitätskalender der NGO Waman Wasi und an die Mandalas von Edgardo Navarro, aber auch an das Bild *Wohnen* des Triptichons *Dawning, Dwelling, Dissolution* von Gauri Gill & Rajesh Vangad, in dem die Menschen gerade beginnen,

[1] Vgl. „Übrigens: ‚Globus' vs. ‚Planet'", in: TV-Sendung *Terra X,* Folge: „Satelliten – Spione im All", Moderation: Harald Lesch, Erstausstrahlung 11.10.2022, Gesamtlänge 29:13 min, ab 27:50 min, Video, Länge 1:27 min, URL: https://www.facebook.com/ZDFterraX/videos/globus-vs-planet-harald-lesch/1260505871391904/?locale=de_DE [28.08.2025].

sesshaft zu werden. Auch Luisa Keintzels Arbeit *Covered* gehört dazu, ihre Fotografien wie die fiktiven Briefe der Göttin Demeter an ihre Tochter Persephone gehen auf viel frühere Beobachtungen der Jahreszeiten zurück. Hades raubt die Tochter, Demeter fällt in Trauer, infolge bleibt die Welt leer und dunkel. Zeus machte daraufhin einen patriarchalischen *Deal*: Hades behält Persephone für die Hälfte der Zeit, die andere Hälfte darf sie bei Demeter sein. Hieraus entstanden die Jahreszeiten, Phasen von Dunkelheit und Licht.

Die an der Ausstellung beteiligte Schriftstellerin Lindokuhle Nkosi schreibt in ihrem eindringlichem Magazinbeitrag *Boden ist keine Metapher II* unter anderem von atmosphärischen Nährstoffzyklen, dem äolischen Transport von Saharastaub hin zum Amazonas. Dieser passiert seit jeher ohne den Menschen. Diesen Nährstoffzyklen steht die Kunstdüngerproduktion gegenüber. Hierzu beschreibt Benjamin Steininger in seinem Text *Ammoniak*, dass mit den durch Kunstdünger wohl gediehenen Früchten „Zutaten aus allen […] quantitativen und qualitativen Skalen des Planeten“[2] auf unsere Teller gelangen. Die Stickstofffixierung ist menschengemacht. Mit ihr, so sagt Dipesh Chakrabarty im Gespräch mit Bruno Latour, „beginnt das Planetarische […], weil auf diese Weise tatsächlich in planetarische Prozesse eingegriffen wird.“[3] Wenig später sprechen beide über den Versuch des Globalen, das Planetarische zu absorbieren. „Das Gleiche gilt für die Solarenergie. Dasselbe Muster. Sie versucht das Planetarische ins Globale zu absorbieren.“[4] In Viktor Brims Videoinstallation *Saline Operations* konzentriert sich derlei Absorption. Die wie für wirtschaftliche Erkundungen farblich sequenzierten Bilder zeigen gigantische Salzgewinnungsfelder und Solarkonzentrationsfarmen in der Mojave-Wüste. Letztere dienten im Überflug für den Film *Bladerunner 2049* als dystopisches Intro, und über die folierten Äcker von Almería. Auch der Ausstellungsbeitrag von Liu Chuang ist Science-Fiction. In seinem Film *Lithium Lake und Island of Polyphony* schauen Anthropolog:innen aus der Zukunft auf den Bergbau unserer Zeit, der wiederum verknüpft ist mit den Silberminen von Karl V. bei Potosí im 16. Jahrhundert. Unter anderem beeindruckend sind eine Reihe von Tierfiguren, animiert auf historischer Seidenmalerei: Nach und nach verschwinden sie zusammen mit einigen Pflanzen aus dem Bildraum, um schließlich im Abspann ebenso zurück

---

[2] Steininger, Benjamin: „Ammoniak“, in: *Planetarische Bauern*, Ausst.-Kat. Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)/Werkleitz Gesellschaft e. V., Halle (Saale), Leipzig: MMKoehn Verlag, 2025, S. 4 f., hier S. 5.

[3] Chakrabarty, Dipesh: „Postskriptum: Im Globalen offenbart sich das Planetarische. Ein Gespräch mit Bruno Latour“, in: Chakrabarty, Dipesh: *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter*, Berlin: Suhrkamp 2025, S. 345–365, hier S. 349.

[4] Ebd., S. 362.

in das Bild zu finden. Das Wiedereinrichten in der Welt gewissermaßen – ach, wenn es doch so einfach wäre.

Was mich in Bezug auf die Ausstellung und ebenso auf das Magazin *Planetarische Bauern* sehr glücklich macht, ist das Miteinander-verwoben-Sein der gefassten Gedanken, der gezeigten Arbeiten und der geschriebenen Texte, untereinander, aber zugleich über die Zeiten hinweg bis zurück ins Jahr 1525. So erheben das Kollektiv um Total Refusal mit Sarah Fichtinger und Nikola Supukovic in dem Video *Minuswelt* Frauen zu den Hauptfiguren der Geschichte, sie fehlen sonst, auch in den einschlägigen Erzählungen zum Bauernkrieg. Fernando García-Dory und INLAND stellen 2025 die zwölf Forderungen der Hirt:innen auf. Und Friedemann Stengel, der am Ende seiner Predigt *Gerechtigkeit!* fragt: „[…] werden wir uns dafür einsetzen, dass ein Stück weit der Himmel auf die Erde kommt?“, antwortet sogleich: „Das werden wir.“[5]
Ja! Ich will hinzufügen: Indem wir miteinander solidarisch sind, können wir auch behutsam mit Himmel und Erde umgehen.

[5] Stengel, Friedemann: „Gerechtigkeit!“, in: Ausst.-Kat. Halle (Saale) (wie Anm. 2), S. 16 f., hier S. 17.